

Neue Sakralritzungen aus Flavia Solva

Aus dem Stadtareal von Flavia Solva sind zahlreiche Ritzinschriften auf römertimeitlichen Keramikgefäßen an den Tag gekommen; einige beachtenswerte Stücke hat Rudolf Noll vorgestellt. Bedingt durch die intensive Grabungstätigkeit der letzten Jahrzehnte und die Zunahme der Fundmenge ist auch die Anzahl der Instrumenta inscripta gestiegen. Die größtenteils fragmentarisch überlieferten Schriftzeugnisse werden im Zuge des ÖAW-Projekts T.E.NOR. (Testimonia Epigraphica Norica) erstmals systematisch in einer Datenbank erfaßt, wobei auch Objekte mit aliteralen Markierungen Eingang finden¹.

Die unten näher vorgestellten Ritzinschriften sind nicht repräsentativ für die Gesamtmenge der Solvenser Kleininschriften, die in erster Linie aus Besitzergraffiti oder Herstellerstempeln auf keramischem Haushaltsgeschirr, Transportbehältern, Metall-, Glas- oder Beinobjekten bestehen. Sie verdienen aber besonderes Augenmerk als unmittelbare Hinterlassenschaften provinzialrömischer Kultgepflogenheiten, auch wenn sie nicht aus rituell zu interpretierenden Befunden wie Sakralhorten oder Opfergruben stammen², sondern aus „profanen“ Siedlungskontexten in verschiedenen Teilen der Stadt (Abb. 1). Die Gefäßteile kamen offenbar als Siedlungsabfall unter die Erde, was eine frühere Verwendung im häuslichen Kult, bei Opferhandlungen oder als Ausstattung von Heiligtümern nicht ausschließt. Die schon bekannten Weihegraffiti für *Epona*, *Nixus*, *Venus*, *Vibes*, *Genius Aug.* und *Iuno* aus dem Raum Flavia Solva nennen meist nur die Namen der Gottheiten als Adressaten. Im Fall der Gefäßritzung *ADTRIISA VIBIIBOS* kennzeichnet der Name der Stifterin eine persönliche Weihung, über deren Beweggründe aber nichts verlautet³. Wir erfahren auch nichts über den Inhalt der Behältnisse, mit denen vielleicht Trankopfer dargebracht worden sind.

Die Sakralgraffiti aus dem Gebiet von Flavia Solva befinden sich auf Gefäßformen, die nicht selten in Siedlungs- und Grabkontexten vorkommen und öfter „profane“ Ritzinschriften in Form von Besitzernamen tragen, insbesondere auf ovalen (wie bei Nr. 1) und bikonischen Töpfen (wie bei Nr. 3–4). Daneben existieren im Solvenser Fundmaterial gewisse, mit kultischen Aktivitäten im weitesten Sinne zusammenhängende Gefäßtypen, wie z. B. Räucherkelche, Henkelgefäße mit Schlangen- oder Eidechsenapplikation oder Terra

¹ Die vorliegenden Kleininschriften sind im Rahmen des Projekts (vgl. Hainzmann/Wedenig 2004; Internet: www.uni-graz.at/tenor) mit dankenswerter Unterstützung der Herren Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert (Bundesdenkmalamt / Landeskonservatorat Steiermark, Graz) und Hon.-Prof. Dr. Erich Hudeczek (LMJ-Landesmuseum Joanneum, Graz) aufgenommen worden. Ein aktualisierter Stadtplan von Flavia Solva (Abb. 1) wird Herrn Daniel Modl (Graz) verdankt.

² Ein Topf mit der Ritzung *Epon(a)e* kommt aus dem Bereich eines Wirtschaftsraumes in der Insula XLI von Flavia Solva, weshalb eine Verehrung dieser Gottheit in unmittelbarer Nähe der Fundstelle vermutet wurde (Groh 1996, 133ff.). – Vgl. mehrere auf Tafelgeschirr eingeritzte Weihinschriften aus einer Grube als „Hinterlassenschaft einer privaten Opferzeremonie“ (Czysz/Scholz 2003) im ländlichen Rätien.

³ Noll 1977; Noll 1979; Groh 1996, 133ff. (*Epone*); Lohner 1999 (*Nixibu[s]*).

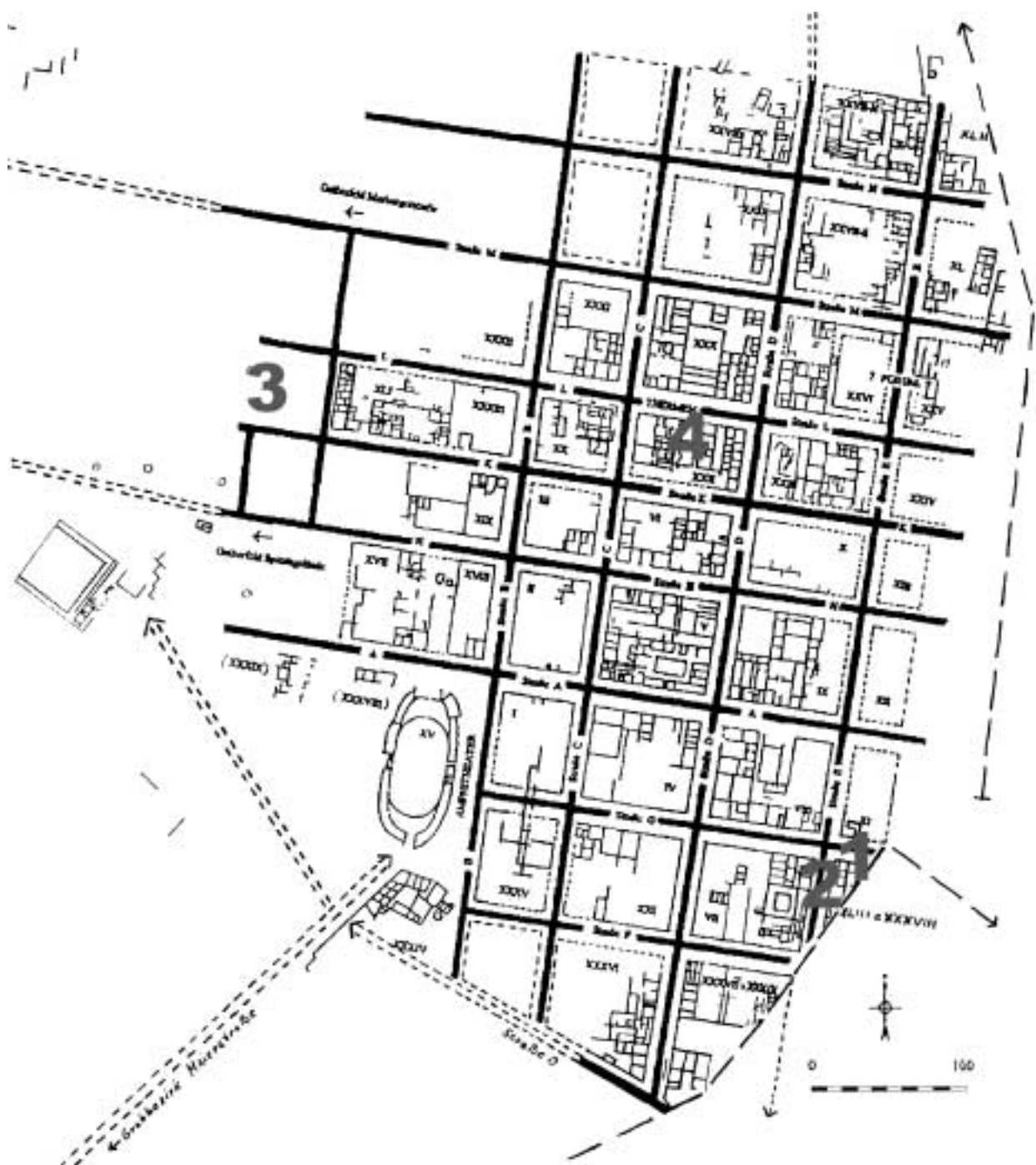


Abb. 1: Stadtplan von Flavia Solva mit den Fundstellen der Ritzinschriften Nr. 1-4

Sigillata-Reliefschüsseln der Form Drag. 37 aus Rheinzabern mit Aufschrift und Darstellung der Wegegöttheiten *Biviae Triviae Quadriviae*⁴.

Die Notgrabung 2003/2004 im Randbereich der planimetrisch verbauten Stadt erbrachte weitere Ritzinschriften auf Keramik und bestätigte den bei Durchsicht des Fundmaterials im Landesmuseum Joanneum gewonnenen Eindruck, daß im Raum Flavia Solva generell mit zahlreichen Schriftrelikten dieser Art zu rechnen ist⁵. Von den im Grabungsareal „Hochweg“ angetroffenen Kleininschriften, darunter auch Graffitoreste auf Wandverputz, werden hier zwei vorgestellt. Die Ritzinschrift Nr. 1 wurde bereits wenige Wochen nach der Auffindung dem interessierten Fachpublikum bei einer Exkursion (11. Oktober 2003) im Rahmen des 5. F.E.R.C.A.N.-Workshops präsentiert.

DIE GRABUNG AM „HOCHWEG“ AM SÜDLICHEN STADTRAND VON FLAVIA SOLVA

Für die projektierte Erweiterung der bestehenden Kläranlage des Abwasserverbandes Kaindorf-Leibnitz-Wagna war die Verbreiterung des schmalen „Hochweges“ zum LKW-tauglichen Zubringer der Kläranlage notwendig. Zur Klärung des archäologischen Befundes wurde vom Bauträger eine geophysikalische Bodenerkundung in Auftrag gegeben, die die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ArcheoProspektion) im Oktober 2000 durchgeführt hat (ArcheoProspections, Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, Archäologisch-geophysikalische Prospektion Flavia Solva/Stmk., Wagna Hochweg Parz. 1089/14 (KG Wagna, VB Leibnitz). Zwischen Mai 2003 und September 2004 führte das Bundesdenkmalamt in Zusammenarbeit mit dem „Archäologieland Steiermark“ und dem Institut für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz eine mehrmonatige Rettungsgrabung im betroffenen Bereich durch. Die Ergebnisse seien an dieser Stelle in der gebotenen Kürze zusammen gefaßt⁶, wobei das Hauptaugenmerk auf die Insula XLIII, Fundort der Ritzinschriften Nr. 1–2, gerichtet ist. Die Stadtgeschichte ist von St. Groh und zuletzt von D. Modl⁷ ausführlich behandelt worden, und wird daher in diesem Zusammenhang nur insofern am Rande gestreift als sich neue Aspekte ergeben haben.

Im 10 bis 12 m breiten Streifen wurden Teile der Insula XLIII (Nordwesteck), VII (Südosteck) und XXXIX, sowie der Straßen E, F und O ergraben (Abb. 2). Die Straße O ist nach den Grabungsergebnissen ein spätaugu- steisch/tiberischer Hohlweg, der beiderseits von Holzpfosten zur Böschung- sicherung begleitet war. Dieser Hohlweg wird vermutlich als früh Römerzeitliche Überlandstraße von einer Furt über die Mur hin zur spätlatènezeitlichen Siedlung am Frauenberg zu deuten sein. In der Nähe der Straße O konnten zwar Kleinfunde aus der 1. Hälfte des 1. Jh.s geborgen, jedoch keinerlei Befunde nachgewiesen werden. In spätflavischer Zeit wurde diese Straße aufgeschottert und etwas verbreitert.

⁴ Zu Räucherkelchen vgl. Nickel 1999, 143. – Schlangengefäßfunde in der Steiermark: Groh 1996, 131 ff.; Eidechsenapplike auf Gefäßhenkel: unpubl. (LMJ-Grabung 1981) – Aus Flavia Solva stammen unpublizierte Fragmente von Drag. 37-Schüsseln mit Darstellung der Wegegöttinnen (LMJ-Grabungen 1915, 1916) sowie ein Weihaltar *I. O. M. Quadrubis Aug.* (ILLPRON 1462; Mattern 1998, 614 Nr. 48).

⁵ Wedenig 2003.

⁶ Ausführlich: H. Heymans, Abschließender Bericht zur Notgrabung des Bundesdenkmalamtes am südlichen Stadtrand von *Flavia Solva*, Steiermark. Fundber. Österreich 43, 2004, 507–522.

⁷ Groh 1996; Modl 2004; vgl. weiters Hudeczek 2002.

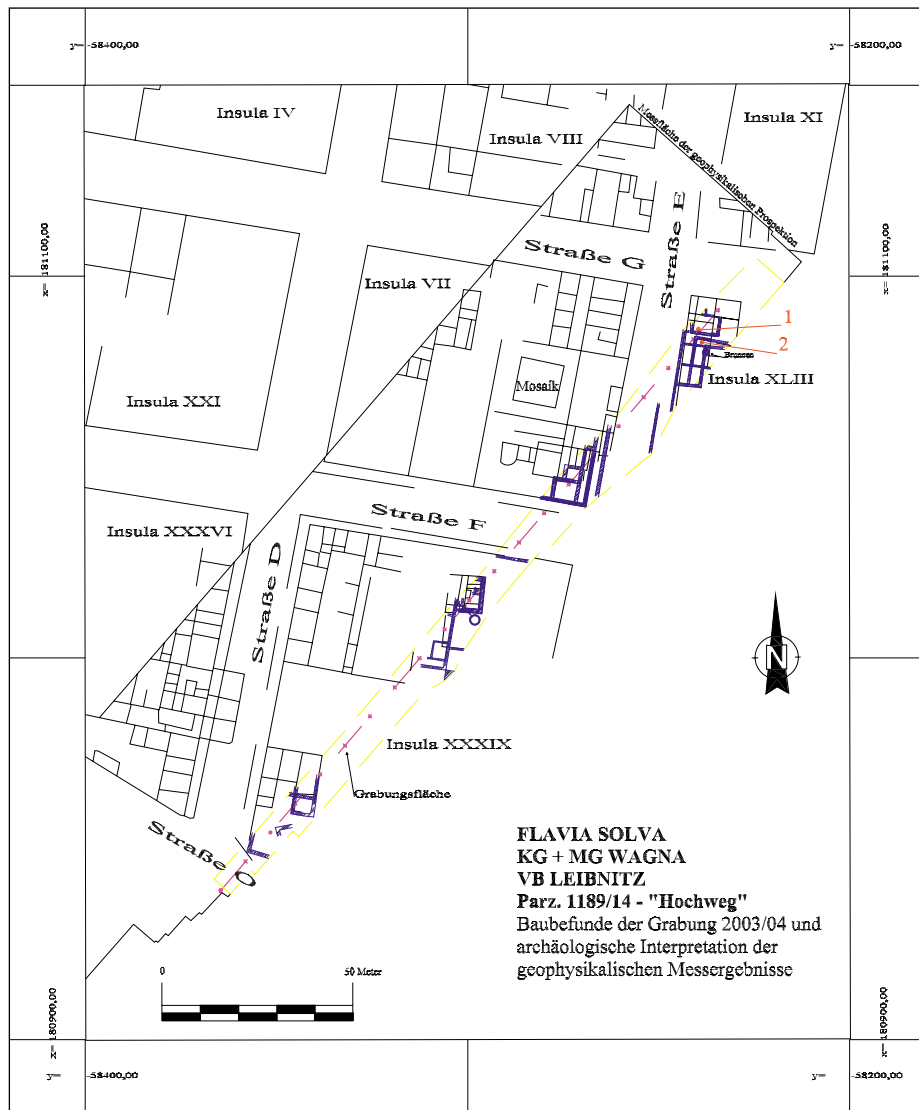


Abb. 2: Baubefunde der Grabung 2003/2004 und Fundstellen der Ritzinschriften Nr. 1-2

In trajanischer Zeit, etwa um 100 n. Chr., setzte in den drei Insulae und den Straßen eine umfangreiche Bautätigkeit ein, die mit der Neuanlage von Flavia Solva im rechtwinkligen Stadtraster zusammenhängt. Am eindrucksvollsten war das im Bereich der Straße E nachzuweisen. Zuerst wurde eine riesige Arbeitsgrube angelegt, in der als erstes ein Brunnen gebaut wurde. Danach entstand südlich des Brunnens eine 8×6 m große Kalklöschgrube und östlich eine Feuerstelle. Nahe der Insula XLIII wurde eine Bauhütte aus Holz über einem unvermörtelten einscharigen Bruchsteinfundament errichtet. Der gesamte Bereich war voller Holzkohle; außerdem konnten große Mengen an Eisenschlacken, Eisennägeln, sowie Gußformen, Gußziegel, Buntmetallschlacke, Messergriffe aus geschnitztem Bein und Geweihabschnitte geborgen werden. Münzen, Fibeln, Terra Sigillata und große Mengen an Keramik datieren diese Bautätigkeit und damit die Entstehung der Insulae VII und XLIII um 100 n. Chr. Nach einer nur wenige Jahre dauernden Bautätigkeit wurde der gesamte Bereich einplaniert und das Niveau dem umliegenden



Abb. 3: Insula VII, Raum B, Blick von Osten mit vorgelagertem Praefurnium

Gelände angepaßt. Dazu wurde auch Material verwendet, das aus nahe liegenden Wohnbauten der ersten Hälfte des 1. Jh.s stammt. Darüber schüttete man den ersten Schotterkörper der Straße E.

In der westlich benachbarten Insula VII wurde ein für die Verhältnisse von Flavia Solva außerordentlicher Bau errichtet, der schon in der Ausführung der Fundamente den Reichtum einer zweigeschoßigen „Stadtvilla“ widerspiegelte. Nach Fertigstellung des Mauerwerks wurden die Räume etwa 0,5 m aufgeschottert um ein annähernd gleiches Gelniveau zu erreichen. Ein Raum war mit Hypokaustheizung ausgestattet (Abb. 3); im Korridor östlich davon befand sich das Praefurnium; der Raum südlich war ein Wohnraum mit Mörtelstrich; der Raum nördlich enthielt einen großen Abschlaghaufen mit Mosaiksteinen, die vermutlich auch für das 1877 geborgene Mosaik (heute im Besitz des Institutes für Archäologie der Universität Graz) verwendet wurden (s. u.). Teilweise waren die Räume bis zur Mitte des 4. Jh.s in Verwendung, wie zahlreiche Münzen des Konstantin in der Verfüllung der Räume und mehrere Gruben aus dieser Zeit in der unmittelbaren Umgebung belegen. Eine stellenweise 1 m mächtige Versturzschiicht aus der Mitte des 3. Jh.s überdeckte den östlich vorgelagerten Gehsteig der Insula VII bis weit in die Straße E hinein und bestand aus großen Bruchsteinen, Dachziegeln, Holzbalken und einer großen Menge bemalten Verputzes.

Die Insula XXXIX enthielt mehrere Wohnräume, die teilweise mit Hypokaustheizung und bemaltem Verputz ausgestattet waren. Ebenso konnten Reste von Werkstätten nachgewiesen werden, die vermutlich Buntmetall verarbeiteten. Die erste Bauphase datiert in trajanische Zeit, die Räumlichkeiten waren sicher bis zum Ende des 3. Jh.s in Verwendung, Münzen des 4. Jh.s im darüber liegenden Humus lassen aber eine Benützung bis zu dieser Zeit vermuten.

Die Insula XLIII läßt in ihrer Grundstruktur der ersten Bauphase aus trajanischer Zeit ein Haus und einen Hof erkennen. Im Haus befand sich ein Backofen, am Nordrand des Hofes ein Brunnen, der von einer Mauer der dritten Bauphase (Mitte 3. Jh.) überbaut ist. In der zweiten Bauphase (Ende



Abb. 4: Insula XLIII, Raum C + B, Blick von Osten, im Vordergrund Abrutschungen durch nachantike Unterspülung durch den Fluß Mur. Links oben rechteckige Eintiefung von der Grabungssondage W. Schmid (Pfeil) – Fundort des Topfes Nr. 1

2. Jh.) wurde das Haus mit einem massiven Mörtelstrich ausgestattet und darauf die Innenräume neu strukturiert. Der größte Raum – C – wird mit einer Hypokaustheizung ausgestattet, westlich davon befindet sich das Praefurnium, nördlich ein weiterer Wohnraum und die Küche mit Wasserwanne und Herd. Der südlich befindliche Hof wurde verkleinert und zwischen Haus und Hof ein überdachter Korridor eingefügt. Das Mauerwerk des Hauses bestand aus einem „Pseudo-Fachwerk“, d. h. im Abstand von 1 m befanden sich hochkant gestellte Kalksteinquader, auf denen Holzpfosten standen, die wiederum mittig und oben untereinander verankert waren. Danach wurden die Zwischenräume mit kleinen Bruchsteinen und Ziegeln vermörtelt und schließlich beidseitig verputzt. In der dritten Bauphase (Mitte 3. Jh.) blieb das Haus bis auf einen neuen Herd unverändert, der Hof wurde jedoch aufgegeben und Werkstätten eingebaut. Im fortgeschrittenen 3. Jh. stürzte das Haus unter massiver Brandeinwirkung ein und scheint nicht wieder aufgebaut worden zu sein. Das ist insofern interessant als unter dem Versturz in der Küche das gesamte Kücheninventar erhalten blieb und geborgen werden konnte. Im Bereich der Werkstätten läßt sich jedenfalls noch mitunter ein vierter Benützungshorizont nachweisen, der wohl schon in das 4. Jh. reicht.

Die Grabung war jedoch auch hinsichtlich früherer Forschungstätigkeit in Flavia Solva aufschlußreich. Anhand der geophysikalischen Messergebnisse kann nun zweifelsfrei die Position des Mosaikes⁸, gefunden von Prof. Friedrich Pichler 1877, innerhalb der Insula VII bestimmt werden. Die Grabungsmethode von Prof. Walter Schmid in den Jahren 1911–1919 ließ sich ebenfalls sehr gut nachvollziehen. Zusammenfassend ergeben alle diese Störungen eine logische Struktur in der Vorgangsweise. Walter Schmid ging es zuerst darum, die Außenmauern der Insulae zu finden um die Ausdehnung

⁸ Lorenz 1990.

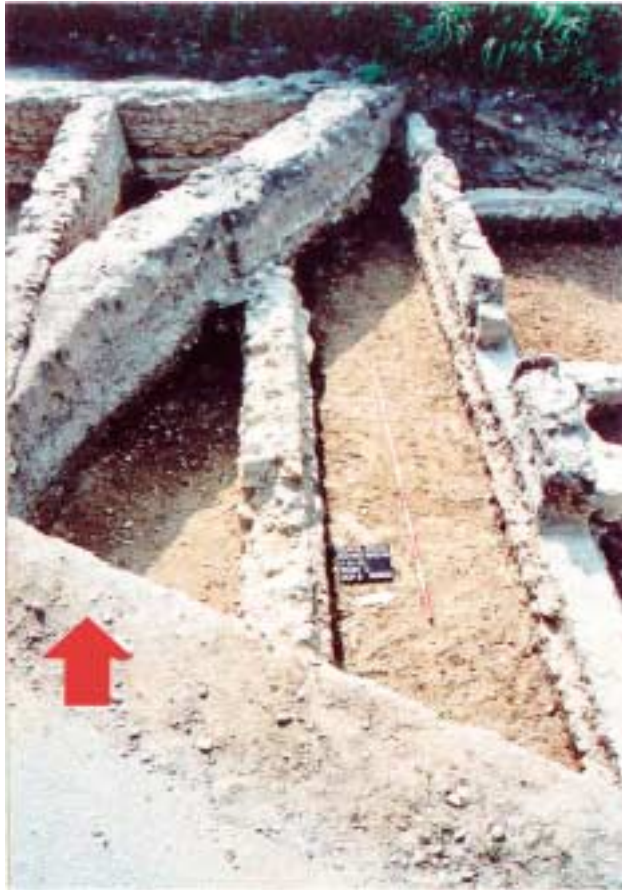


Abb. 5: Insula XLIII, Bereich der Grube (Pfeil) – Fundstelle des Doppelhenkelkruges Nr. 2 – und darüberliegende Mauer (links oben)

derselben zu erhalten. Wo er auf Mauern innerhalb der Insula stieß, versuchte er durch Freilegen der Oberkante Haus- und Raumstrukturen im Grundriß zu erfassen. An einigen seiner Meinung nach viel versprechenden Stellen, die vorzugsweise durch eine Schuttschicht mit Bruchsteinen, Ziegeln und Verputz gekennzeichnet waren, legte er Sondagen an, die Aufschluß über die Schichtenabfolge geben sollten. In einer dieser Sondagen (Abb. 4) in der Insula XLIII, Raum C, befand sich u. a. ein Topf mit Ritzinschrift (Nr. 1), der Gegenstand dieses Aufsatzes ist. Der ebenfalls beschriftete zweihenkelige Krug (Nr. 2) befand sich nur unweit davon in einer Grube im südlich gelegenen Korridor Raum D (Abb. 5). Die gemäß der stratigraphischen Situation nach der 3. Bauphase (Mitte 3. Jh.) entstandene Grube ist vorderhand nur grob in den Zeitraum nach der Mitte des 3. Jh.s bis ins 4. Jh. einzuordnen.

NR. 1: TOPF MIT WEIHUNG AN DIE SULEVIAE (ABB. 6–7)

Fragment eines eiförmigen Topfes mit einfach gerilltem Flachrand. Randdurchmesser: 9,6 cm, erhaltene Höhe: 14,6 cm. Oxidierend (hart) gebrannt; Scherben im Bruch: hellrot, Ton geschlämmt mit wenigen Magerungspartikeln (unter 0,3 mm), glimmerhältig; Wand außen: geglättet, hellrot; roter, teilweise abgeriebener Überzug auf den oberen drei Vierteln der Außenflä-

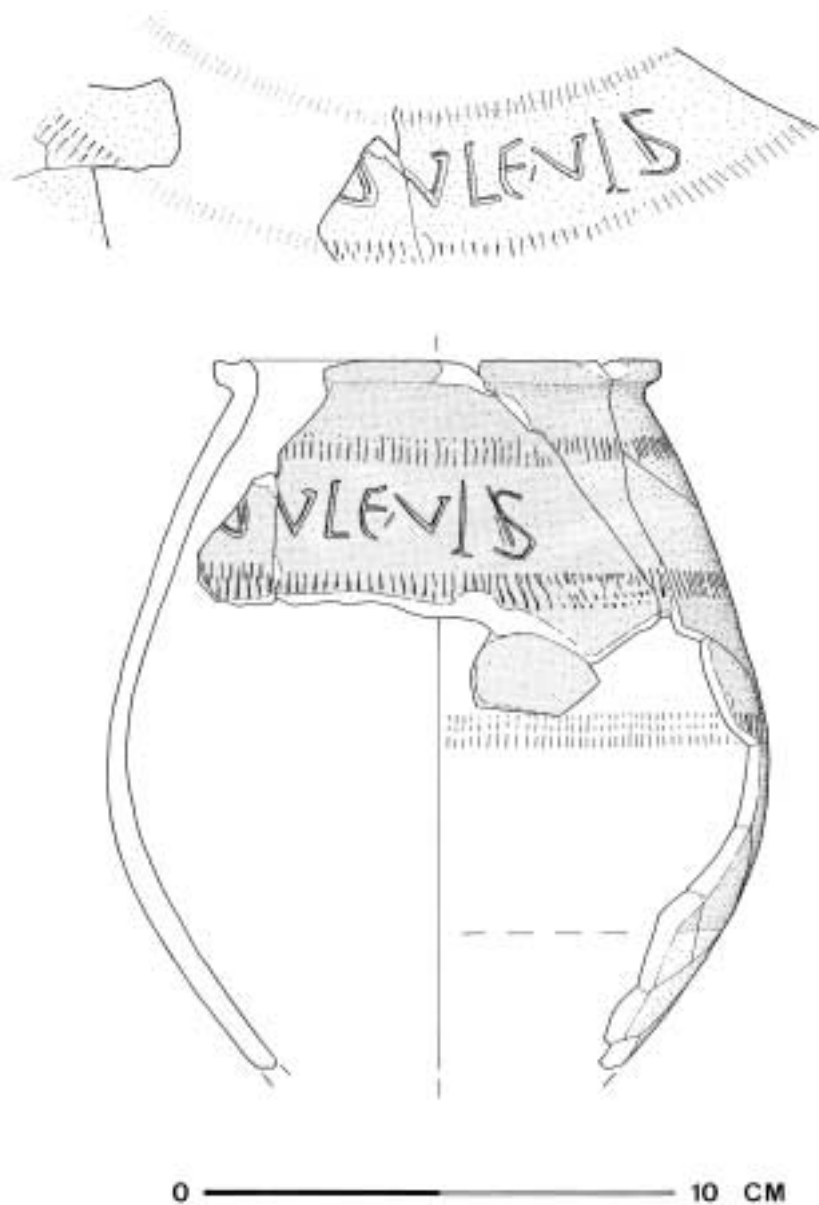


Abb. 6: Topf mit Ritzinschrift Nr. 1

che; drei Streifen mit Rattermarken. Die Fundlage in einer mit vermischtem Material aufgefüllten Sondage der Grabung W. Schmid (s. o.) erbringt keine Anhaltspunkte für die Datierung. Nach Machart und Form ähnelt das Stück einem in Poetovio erzeugten Topftyp, der dort von der zweiten Hälfte des 1. Jh.s bis ins 3. Jh. vertreten ist⁹. Für die gleichartigen sog. gelbtonigen Gefäße aus anderen Gebieten Pannoniens gilt die Rahmendatierung 1.–3. Jh. In Flavia Solva sind Töpfe dieses Typs aus Gräbern des 2. Jh.s (vor allem aus der zweiten Hälfte des 2. Jh.s) bekannt¹⁰.

⁹ Topftyp LF/JrF 4 mit Fabrikat F7 bei Istenič 1999, 132f. Fig. 124, überwiegend oxidierend gebrannt und dünnwandig.

¹⁰ Poetovio: Istenič 1999, 132 f; Mikl Curk 1987, 110; 156 Tab. 22 Nr. 5; Nr. 15 (1.–2. Jh.); 118; 172 Tab. 38 Nr. 1; Flavia Solva: Fuchs 1980, 233 Nr. 1601; Brigetio: Bónis 1970, 76 Abb. 4,5; Carnuntum: Gassner 1990, 141 Taf. 2,1–4; Gassner 1999, 42.



Abb. 7: Detailaufnahme der Ritzinschrift Nr. 1

Fundnummer: 03/0202, Fundjahr: 2003; Fundstelle: Grabung Hochweg (s. o.), Insula XLIII, Raum C.; Verwahrtort: Bundesdenkmalamt/Graz.

Ritzinschrift mit ungleichmäßig langen Majuskeln zwischen zwei Streifen mit Rattermarken¹¹: *SVLEVIS* oder *SVLEVIIS*.

Der obere Bogen des ersten S ist nicht erhalten. Beim anderen S überschneidet sich dessen oberer Bogen mit einer deutlich ausgeprägten Längshaste, die man für eine mißglückte Ritzung bei der Schreibung des S halten könnte. Andererseits entspräche ein intendiertes I der alternativen Schreibweise des Dativs in der Form *Sulevis*. Bei den überlieferten Weihinschriften an die Suleviae herrscht die Schreibung *Sulevis* vor; seltener tritt die Schwundform *Suleis* auf. Das Sakralgraffito ist, abgesehen vom Anfangsbuchstaben, offenbar vollständig erhalten. Die Fehlstellen auf Höhe der Ritzinschrift erlauben davor keine längeren Ergänzungen (Abb. 6 oben).

Die Sulevianen waren weibliche, von Britannien bis Dakien und häufiger im germanisch-gallischen Grenzgebiet bezeugte Gottheiten keltischer Provenienz, deren Epitheta ihre Bedeutung als persönliche Schutzgeister erhellen; offenbar bestand auch eine enge Verbindung mit den Matres. Mehrere Denkmäler aus Rom gehen auf die dort stationierten Soldaten aus den genannten Provinzen zurück. An dieser Stelle sollen aber keine Ausführungen über Wesen, Kultgeographie und Dedikantenkreis der Suleviae und die sprachliche Analyse des Götternamens erfolgen, zumal die vorliegende Ritzinschrift keine neuen inhaltlichen Aspekte dazu bietet¹². Eine umfassende Bewertung und

¹¹ Auch bei dem Solvenser Topf mit dem Sakralgraffito *Genio Aug. sacrum* befindet sich die Ritzung in der oberen Bauchzone zwischen zwei Ratterstreifen (Noll 1979, 408ff. Nr. 1 Abb. 1).

¹² Quellenbelege bei Ihm 1909–1915; RE IV A, 2 (1931) 725–727 s. v. Suleviae (R. M. Heichelheim); Juver/Luginbühl 2001, 64. – Zur Interpretation der Gottheiten siehe

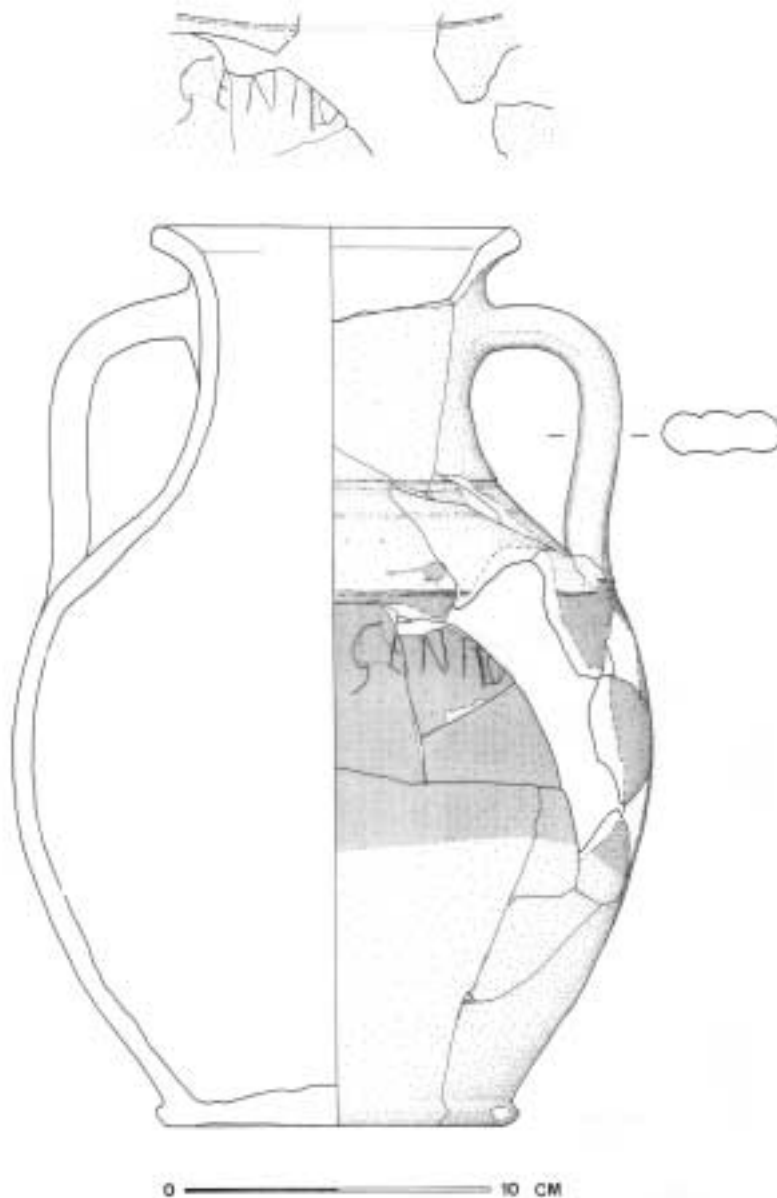


Abb. 8: Doppelhenkelkrug mit Ritzinschrift Nr. 2

Analyse der Quellen wird auf Basis einer kritischen Sichtung der Denkmäler im Zuge des F.E.R.C.A.N.-Projekts möglich sein.

Die Bedeutung dieses Sakralgraffitos liegt darin, daß es der erste Beleg für die Verehrung der Suleviae in Noricum ist, daß es aus einem städtischen Areal kommt und in der Tatsache, daß es sich um eine Keramikritzung handelt. In diesem Zusammenhang sei auf ein aussagekräftigeres Weihegraffito für die Suleviae auf einer streifenbemalten Flasche hingewiesen, die im Bereich eines kleinen Heiligtums im Vicus Bern-Engehalbinsel gefunden wurde. Es lautet *CANTIIXTA SVLIHS MODII*[- - -]. Demnach brachte eine Person mit dem keltischem Namen Cantexta bzw. Cantex̄ta (X im Sinne des gallogriechischen χ) eine Weihegabe an die Sulevien dar, die durch den adjektivi-

Spickermann 1994, 94 ff. (bodenständige mütterliche Schutzgottheiten mit heilendem Charakter); Wiegels 2000, 178; Spickermann 2003, 240.



Abb. 9: Detailaufnahme der Ritzinschrift Nr. 2

schen Zusatz als persönliche Schutzgottheiten (eines *Modestus*?) gekennzeichnet waren. Bemerkenswert ist auch ein Bronzekrater mit der erhaltenen Inschrift *PATERNA SVLE* im Lararium der römischen Villa von Vallon (Schweiz), zumal Funde beschrifteter Weihegaben in Hausheilig­tümern ganz ungewöhnlich sind¹³.

NR. 2: DOPPELHENKELKRUG MIT WEIHUNG AN EINEN GENIUS (?) (ABB. 8–9)

Fragmentierte Ganzform eines Doppelhenkelkruges mit ausgebogenem Rand. Randedurchmesser: 12,1 cm, Bodendurchmesser: 11,2, Höhe: 29,7 cm. Oxidierend (hart) gebrannt; Scherben im Bruch: innen hellgrau/außen blaßrosa, fein gemagert mit Partikeln unter 0,2 mm; Wand außen: blaßrosa, unterhalb Schulter­rille geglättet; breiter Bauchstreifen hellrot-orange bemalt, einzelne Farbkleckse über der Schulter­rille; Innenwand: stärker ausgeprägte Dreh­rillen im Unterteil; Henkel dreistabig.

Fundnummern: 03/0186, 03/0187, 03/1245, 03/1307; Fundjahr: 2003; Fundstelle: Grabung Hochweg (s. o), Insula XLIII, Grube in Raum D; Ver­wahrort: Bundesdenkmalamt/Graz.

Der Krug zählt zur sog. pannonischen streifenverzierten Keramik, die laut E. Bónis im Raum Poetovio bereits in flavischer Zeit und in Brigetio besonders in der zweiten Hälfte des 2. Jh.s bis zum Beginn des 3. Jh.s verbreitet war¹⁴. Die Fundumstände (s. o. zur Datierung der Grube nach Mitte des 3. Jh.s) sprechen für eine relativ späte Zeitstellung des Gefäßes, etwa erste Hälfte 3. Jh¹⁵.

¹³ Zum sonst unbezeugten Personennamen *Cantexta* siehe OPEL II, 32; vgl. die Ergänzungen *Mode[sti]* (Spickermann 1994, 300 Nr. 3: *Cante(ch)ta* als Frauennamen aufgefaßt) oder *Mode[stianis]* (Tschumi 1928, 90 ff.; Staehelin 1948, 524 Anm. 5: *Cantexta* als Männernamen aufgefaßt) entgegen H. Lieb (Nesselhauf/Lieb 1959, 141 Nr. 51). – Kraterfragment aus Vallon: Kaufmann-Heinimann 1998, 201 Anm. 711; 285 f. Abb. 248.

¹⁴ Bónis 1970, 88 f.

¹⁵ Vgl. einhenklige Krüge ähnlicher Form aus Poetovio (Mikl Curk 1987, 133; 199 Tab. 65 Nr. 34: 3. Jh.), Carnuntum (Gassner 1990, 138 Taf. 1,10: 180–230 n. Chr.); Vin­dobona (R. Chinelli in: Donat 2003, 79 f. Taf. 4,10: bis Anfang 3. Jh.).

Ritzung in Majuskeln: *GENIIO*[- - -?] oder *GENIO* [- - -?].

Das rechts abgebrochene Graffito (Abb. 9) läßt sich als Besitzerinschrift oder als Sakralritzung interpretieren. Die vorhandenen Buchstaben können als *Geneo*[- - -?] mit unterschiedlichen Formen des E (normal und zweistrichig kursiv) gelesen werden, was aber nicht befriedigt. Da die oberen Abschlüsse der drei letzten Buchstaben fehlen, sind die Personennamen *Genito*[r - - -?] oder *Gentio* [- - -?] ergänzbar¹⁶. Vom Querbalken eines T ist zwar keine Spur zu sehen, doch braucht dieser Umstand angesichts der unorthodoxen Schreibweise vieler Ritzinschriften (T mit schrägem oder überhöhtem Balken) nicht zu überraschen. Der geringe Abstand zwischen dem O und der voranstehenden Haste erlaubt es auch, an eine Verschreibung des O, also an *Genio* [- - -?] zu denken. Aus Flavia Solva ist die Sakralritzung *Genio Aug. sacrum* auf einem Topf ähnlicher Form wie Nr. 1 bekannt¹⁷. Im vorliegenden Fall ermöglicht die Fehlstelle (Abb. 8 oben) nach dem O zwar die Ergänzung *Genio* [*Aug(usti)*] als Hinweis auf den Kaiserkult, doch bleibt das genauso spekulativ wie eine Ergänzung als Weihung an den Genius einer Privatperson (mit abgekürztem Namen). Im Raum von Flavia Solva ist die Verehrung persönlicher Schutzgottheiten durch Steininschriften ebenso greifbar wie durch Ritzungen auf Keramikgefäßen, was auch Rückschlüsse auf den Romanisierungsgrad zuläßt¹⁸.

Im Anschluß an die beiden Fundstücke der Grabung 2003 werden zwei weitere Graffitifragmente aus Notgrabungen 1980 und 1984 des Landesmuseums Joanneum/Graz vorgestellt, die ebenfalls im Rahmen des T.E.NOR.-Projekts erfaßt worden sind. Das Fundmaterial aus diesen Grabungen ist größtenteils unpubliziert.

NR. 3: TOPF MIT WEIHUNG AN MINERVA AUG(USTA) (ABB. 10)

Randfragment eines bikonischen Topfes mit ausgebogenem Rand. Raddurchmesser: 11,2 cm; erhaltene Höhe: 8,3 cm. Reduzierend (hart) gebrannt; Scherben im Bruch: hellgrau, fein gemagert mit einzelnen Partikeln bis 1 mm, glimmerhältig; innen: grau; außen: geglättet, schwarzer Überzug mit orangen Flecken (infolge Sekundärbrand?); Rille am Schulteransatz.

Fundnummer: 84/0598; Fundjahr: 1984; Fundstelle: KG Wagna, Parz. 320/203 (außerhalb der planimetrisch verbauten Stadtzone, westlich der Insula XLI), aus einer Grubenfüllung¹⁹; Verwahrt: Landesmuseum Joanneum Graz, Provinzialrömische Sammlung.

Vergleichbare bikonische Töpfe, meist reduzierend oder oxidierend gebrannt, fein gemagert, geglättet mit/ohne Überzug wurden im Raum Flavia Solva öfter angetroffen, stellen aber kein Spezifikum dieses Gebietes dar²⁰.

¹⁶ Die Personennamen *Genitor* (Kajanto 1965, 303) und *Gentius* (OPEL II, 165) sind auf Steininschriften aus Noricum bislang nicht belegt.

¹⁷ CIL III 12013¹⁰; Noll 1977, 28 f. Nr. 1; Noll 1979, 408 ff. Nr. 1.

¹⁸ Steininschriften: ILLPRON 1449 und 1467; Weiheritzungen für den weibliche Schutzgeist: Noll 1977, 29 Nr. 2 (*Iuno*); vgl. zu Geburtsgottheiten: Lohner 1999 (*Nixibu[s]*). – Genius-Weihungen als Indikator für die Romanisierung: Scherrer 1984, 77 f.

¹⁹ Im Kurzbericht zur Grabung wird u. a. eine „größere Anzahl von Gruben mit Füllmaterial aus dem 2.–3. Jh.“ erwähnt – E. Hudeczek in: Jahresber. Landesmus. Joanneum Graz 1984, N. F. 14 (Graz 1985) 105–114 bes. 110.

²⁰ Vgl. Mikl Curk 1987, 118; 172 Tab. 38,11 (Formin bei Poetovio; Zeitstellung: vormarkomannisch).



Abb. 10: Gefäßfragment mit Ritzinschrift Nr. 3

Einige Grabfunde datieren in die zweite Hälfte des 1. Jh.s und Anfang 2. Jh., Siedlungsfunde bis ins 2. Jh.²¹

Graffito mit breit eingeritzten Majuskeln: [- - - ? *MINJIIRVII AVG*.

Die Ergänzung zum Weihetext [- - - ? *Min]erv(a)e Aug(ustae)* drängt sich förmlich auf. Das zweistrichige kursive E und die Monophthongisierung (Wegfall des A bei der Endung *-ae*) sind vertraute Erscheinungen in provincialrömischen Ritzinschriften. Das vorliegende Fragment deckt kaum ein Viertel des Halsdurchmessers auf Höhe der Ritzinschrift ab; ein Großteil der ursprünglichen Beschriftung könnte also fehlen. Möglicherweise stand vor der Gottheit der Name eines Dedikanten und danach eine Weiheformel. Mit dem Epitheton *Aug(usta)* läßt sich die Weihung an die römische Göttin Minerva als ein Akt der Loyalitätsreligion verstehen²².

NR. 4: TOPF MIT WEIHUNG AN DIE GÖTTER (ABB. 11)

Randfragment eines bikonischen Topfes mit ausgebogenem Rand. Wanddurchmesser bei Schulterrippe: 13,5 cm; erhaltene Höhe: 5,6 cm. Reduzierend (hart) gebrannt; Scherben im Bruch: hellgrau, fein gemagert, glimmerhältig; innen: hellgrau; außen: geglättet, schwarzer Überzug.

²¹ Grabfunde: Artner 1994, 15f. Abb. 6 (Topftyp T8: ältere Stufe Gleisdorf); Artner 1998, 58f. Taf. 1,2 (vor/bis Mitte 1. Jh.); Fuchs 1980, 233 Nr. 1502 (zweite Hälfte 1. Jh. – Anfang 2. Jh.); Pammer-Hudeczek/Hudeczek 2002, 456ff. Abb. 10,2–3 (Grab 96 A: um 100 n. Chr.), Abb. 14,1 (Grab 97 V: Ende 1. Jh. – Anfang 2. Jh.). – Siedlungsfunde: Groh 1996, 36 Taf. 15, K14; K15 (bis um Mitte 2. Jh.); Lohner 1999, 44f. Abb. 1–2 (Kalsdorf, aus flavischer Abfallgrube).

²² Vgl. die Gefäßritzung [- - - ? *MIJNERVAE · AVG* aus *Favianis/Mautern*: Schmitsberger 2004, 804 Abb. 109. – Im Raum Solva belegt überdies ein Altarfragment aus Stift Rein (CIL III 5442 = ILLPRON 1320) die Minerva-Verehrung im Kontext der kapitolinischen Trias. – Zum Epitheton *Aug(usta)* siehe Girard 1981, 217.

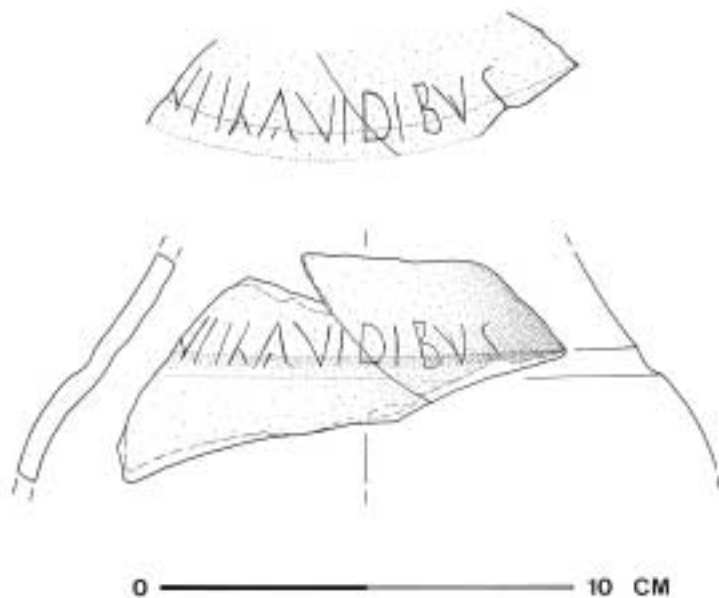


Abb. 11: Gefäßfragment mit Ritzinschrift Nr. 4

Fundnummer: 80/1988; Fundjahr: 1980; Fundstelle: Insula XXII Osthälfte²³; Verwahrt: Landesmuseum Joanneum Graz, Provinzialrömische Sammlung.

Zu datierten Gefäßen dieser Form (2. Hälfte 1. Jh. bis 1. Hälfte 2. Jh.) s. o. Nr. 3.

Ritzung mit Majuskeln: [- - - MII?NII LAVI DIBVS.

Ausgesprochen kursive Buchstabenformen stellen das zweistrichige E, das L und das A dar. Auffällig ist der fehlende Abstand vor *dibus*. Die Schreibung *dibus* anstelle von *deis/diis* stellt eine weitverbreitete Erscheinung dar, die auch in norischen Steininschriften auftritt²⁴. Das Bruchstück umfaßt weniger als ein Viertel des Halsdurchmessers auf Höhe der Ritzung, sodaß ein Text in beträchtlicher Länge verlorengegangen sein kann. Die Ergänzung [- - - Me]nelavi (scil. *filii*) *dibus* mit dem Personennamen *Menela(v)us* ist keineswegs gesichert, bietet sich aber an, zumal der Name im Solvenser Raum inschriftlich belegt ist. Zugleich stellt der griechische Name ein Indiz für die unfreie Herkunft des Namenträgers dar²⁵. Eine ähnliche Textanordnung mit dem zweiseitigen Namen des Dedikanten liegt vielleicht bei einem von R. Noll besprochenen²⁶ Sakralgraffito aus Hallstatt vor: [- - -]us Urs(a)es (scil. *filii*) v. s. l. m.

Das rudimentäre Graffito würde auch eine alternative Lesung als kollektive Weihung von Angehörigen des gallischen Stammes der *Vellavi* in der

²³ Vgl. verschiedene Baubefunde im Kurzbericht zur Grabung – E. Hudeczek in: Jahresber. Landesmus. Joanneum Graz 1980, N. F. 10 (Graz 1981), 117–124 bes. 122.

²⁴ ILLPRON 1127 und 1972; vgl. dazu Mihăescu 1978, 222 § 198.

²⁵ ILLPRON 1157 (fragmentarische Grabinschrift aus Adriach); Namensverbreitung: OPEL III, 76; zur sozialen Zuordnung der Träger griechischer Personennamen in Noricum siehe Graßl 1988, 46ff.

²⁶ Noll 1977, 33f. Nr. 9: eine andere, von R. Egger erwogene, Lesvariante wäre [Iuno]nib]us Ursiis v. s. l. m.

Form [– – ?] *Vel(l)avi dibus* gestatten²⁷, da der erste vorhandene Buchstabe abgebrochen ist und auch als V gelesen werden kann.

SCHLUSSBEMERKUNG

Bei den oben angeführten Keramikgefäßen handelt es sich nicht um teure und von weither verhandelte Importgüter, sondern um Erzeugnisse von Werkstätten mit lokaler oder regionaler Bedeutung. Sie gehörten ihrer Form nach zum gängigen Haushaltsgeschirr; der kultische Gebrauch geht allein aus den Inschriften hervor, ohne daß sich der genaue Verwendungsbereich eingrenzen ließe²⁸. Das Wissen um die lokal gepflegten Kulte ist sonst stark von der Überlieferung repräsentativer Steininschriften geprägt. So vermögen auch unscheinbare Sakralgraffiti²⁹ unser Bild von den religiösen Verhältnissen im städtischen Zentrum einer romanisierten Region zu bereichern.

LITERATUR

- (Abkürzungen nach den Richtlinien der Römisch-Germanischen Kommission Ber. RGK 73, 1992, 477–540)
- ARTNER, W. (1994): Die provinzialrömischen Gräber von Gleisdorf in der Oststeiermark. Mitt. Österr. Ges. Ur- u. Frühgesch. 38/39, 1988/89 (Wien 1994).
- ARTNER, W. (1998): Einige Bemerkungen zur Keramik vom Übergang der Spätlatènezeit in die provinzialrömische Zeit aus der Steiermark. Alba Regia 27, 1998, 55–64.
- BONIS, É. B. (1970): A brigetioi sávós kerámia. Die streifenverzierte Keramik aus Brigetio. Folia Arch. 21, 1970, 71–90.
- CZYSZ, W., SCHOLZ, M. (2003): Götterspeise – Ein Opferdepot am Rand der Römervilla von Kohlhuben. Arch. Jahr Bayern 2002 (2003), 74–78.
- DONAT, P. (2003): Von einem biedermeierzeitlichen Malerwerkplatz zu den möglichen Hinterlassenschaften einer römischen Keramikwerkstatt am Wiener Michaelerplatz. Fundort Wien 6, 2003, 68–94.
- FUCHS, G. (1980): Die römerzeitlichen Gräberfelder von Flavia Solva. Grabungen, Raubgrabungen und Notbergungen 1506–1980. Ungedr. phil. Diss. Univ. Graz 1980.
- GASSNER, V. (1990): Gelbtonige Keramik aus datierten Fundkomplexen in Carnuntum. Ein Überblick über die Gefäßformen. Carnuntum-Jahrb. 1989 (1990), 133–161.
- GASSNER, V. (1999): Gelbtonige Keramik. In: Chr. Ertel/V. Gassner/S. Jilek/H. Stiglitz, Untersuchungen zu den Gräberfeldern in Carnuntum I. Der archäologische Befund. RLÖ 40 (Wien 1999) 39–44.
- GIRARD, J.-L. (1981): La place de Minerve dans la religion romaine au temps du principat. ANRW II 17,1 (1981) 203–232.
- GRASSL, H. (1988): Mythologische Personennamen in Noricum. Mitt. Arch. Ges. Graz [Steiermark] 2, 1988, 38–51.
- GROH, St. (1996): Die Insula XLI von Solva. Ergebnisse der Grabungen 1959 und 1989 bis 1992. Sonderschr. Österr. Arch. Inst. 28 (Wien 1996).
- HAINZMANN, M., WEDENIG, R. (2004): Amphoreninschriften aus Noricum – Neues zum Projekt T.E.NOR. In: J. Remesal Rodríguez (Ed.), Epigrafía Anfórica. Instrumenta 17 (Barcelona 2004) 89–104.

²⁷ Der Hinweis wird Frau Prof. Patrizia de Bernardo Stempel (Vitoria-Gasteiz) verdankt. – Siehe Der Neue Pauly 12/1 (2002) s. v. Vellavii (J.-M. Demarolle).

²⁸ Nickel 1999, 197 führt als Möglichkeiten an: 1. Gefäße, die an sich Weihgaben darstellten (Votivgaben im Rahmen eines Gelübdes, Teile einer Tempelausstattung). 2. Gefäße, die im Rahmen kultischer Zeremonien benutzt wurden (Nachweisproblem: Alltagsnutzung – sakrale Verwendung). 3. Gefäße, die als solche mit Inhalt geopfert wurden.

²⁹ Weitere, hier nicht zur Sprache gekommene Sakralritzungen aus Flavia Solva befinden sich auf Kleinfunden aus Metall (z. B. Noll 1959–1961).

- HUDEECZEK, E. (2002): Flavia Solva. Entwicklung und Topographie. In: M. Šašel Kos/P. Scherrer (Hg.), *The autonomous towns of Noricum and Pannonia*. Situla 40 (Ljubljana 2002) 203–212.
- IHM, M. (1909–1915): Suleviae. In: W. H. Roscher (Hrsg.), *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie* 4 (Leipzig 1909–1915) 1592–1600.
- ILLPRON: HAINZMANN, M., SCHUBERT, P.: *Inscriptionum lapidariarum Latinarum provinciae Norici usque ad annum MCMLXXXIV repertarum Indices 1: Catalogus*. CIL: Auctarium (Berlin – New York 1986).
- ISTENIČ, J. (1999): Poetovio, zahodna grobišča I: grobne celote iz Deželnega Muzeja Joanneuma v Gradcu. Poetovio, the western cemeteries I–II: grave groups in the Landesmuseum Joanneum, Graz. *Katalogi in monografije* 32–33 (Ljubljana 1999).
- JUFER, N., LUGINBÜHL, TH. (2001): *Les dieux gaulois. Répertoire des noms de divinités celtiques connus par l'épigraphie, les textes antiques et la toponomie* (Paris 2001).
- KAJANTO, I. (1965): *The Latin Cognomina*. Comment. Humanarum. Litt. 36,2 (Helsinki 1965).
- KAUFMANN-HEINIMANN, A. (1998): *Götter und Lararien aus Augusta Raurica*. Forsch. Augst 26 (Augst 1998).
- KUJUNDŽIČ, Z. (1982): Poetovijske nekropole. *Katalogi in Monografije* 20 (Ljubljana 1982).
- LOHNER, U. (1999): NIXIBVS – Ein Hinweis für die Verehrung von Geburtsgottheiten anhand einer Ritzinschrift von Kalsdorf bei Graz. In: Chr. Brandstätter/G. Erath/B. Hainschek/V. Maier-Maidl/A. Puhm (Hrsg.), *Ikarus. Gedenkschr. f. Gerhild Jeschek*. Veröff. Inst. klass. Arch. Karl-Franzens-Univ. Graz 4 (o. J. o. O. [Graz 1999]) 43–46.
- LORENZ, TH. (1990): Mosaikboden aus Flavia Solva. In: B. Otto/F. Ehrl (Hrsg.), *Echo. Beiträge zur Archäologie des mediterranen und alpinen Raumes*. Festschr. J. B. Trentini. Innsbrucker Beitr. Kulturwiss. 27 (Innsbruck 1990) 223–226.
- MATTERN, M. (1998): „Von Wegelagerern versperrte Straßen, von Piraten beherrschte Meere“. Überlegungen zu Wesensart und Herkunft der Wegegöttinnen. *Arch. Korrb.* 28, 1998, 601–620.
- MIHĂESCU, H. (1978): *La langue latine dans le sud-est de l'Europe* (Bucarest, Paris 1978).
- MIKL CURK, I. (1987): *Rimska lončena posoda na Slovenskem. Die römische Gefäßkeramik in Slowenien* (Ljubljana 1987).
- NESSSELHAUF, H., LIEB, H. (1959): *Dritter Nachtrag zu CIL. XIII. Inschriften aus den germanischen Provinzen und dem Treverergebiet*. Ber. RGK 40, 1959, 120–229.
- MODL, D. (2004): *Die Geburt einer Stadt. Überlegungen zur frühen Stadtgeschichte und Topographie von Flavia Solva*. Thinnfeldensia 3 (Deutschfeistritz 2004).
- NICKEL, C. (1999): *Gaben an die Götter. Der gallo-römische Tempelbezirk von Karden (Kr. Cochem-Zell, D)*. *Archéologie et Histoire Romaine* 3 (Montagnac 1999).
- NOLL, R. (1959–1961): *Ein Armreif aus Flavia Solva mit Weihinschrift an Herkules*. *Schild von Steier* 9, 1959–1961, 35–42.
- NOLL, R. (1977): *Vibebos. Zu Sakralinschriften auf Keramik in der Austria Romana*. *Anz. Österr. Akad. Wiss.* 113, 1976 (1977), 23–35.
- NOLL, R. (1979): *Genio Magistri und Genio Secundiani. Zu Ritzinschriften auf Tongefäßen aus Traismauer und Wels (Noricum)*. *Anz. Österr. Akad. Wiss.* 115, 1978 (1979), 407–415.
- OPEL I–IV: *Onomasticon provinciarum Europae Latinarum Vol. 1–4*. Vol. 1 ediderunt B. Lörinz et F. Redö. *Archaeolingua* 3 (Budapest 1994), Vol. 2–4 composuit et correxit B. Lörincz (Wien 1999, 2000, 2002).
- PAMMER-HUDEECZEK, Y., HUDECZEK, E. (2002): *Neue Befunde aus der Gräberstraße von Flavia Solva*. *Fundber. Österreich* 41, 2002, 448–471.
- SCHERRER, P. G. (1984): *Der Kult der namentlich bezeugten Gottheiten im römerzeitlichen Noricum*. Ungedr. phil. Diss. Univ. Wien 1984.
- SCHMITSBERGER, O. (2004): *Kurzer Überblick über das Fundmaterial*. In: F. Pieler, *Retungsgrabung im Bereich des westlichen Vicus von Favianis in Mautern, Melkerstraße*. *Fundber. Österreich* 43, 2004, 794–806, bes. 801 ff.
- SPICKERMANN, W. (1994): „Mulieres ex voto“. *Untersuchungen zur Götterverehrung von Frauen im römischen Gallien, Germanien und Rätien (1.–3. Jh. n. Chr.)*. *Bochumer hist. Stud., Alte Gesch.* 12 (Bochum 1994).
- SPICKERMANN, W. (2003): *Germania Superior. Religionsgeschichte des römischen Germanien I. Religion der Römischen Provinzen 2* (Tübingen 2003).
- STAEHELIN, F. (1948): *Die Schweiz in römischer Zeit*³ (Basel 1948).

-
- TSCHUMI, O. (1928): Die keltischrömischen Ausgrabungen auf der Engehalbinsel bei Bern, vom 27. August bis 22. September 1928. Jahrb. Bern. Hist. Mus. 8, 1928, 87–99.
- WEDENIG, R. (2003): Bemerkungen zu den Ritzinschriften aus dem Stadtgelände von Flavia Solva. In: E. Krenn/U. Schachinger (Hrsg.), Neue Forschungen aus Flavia Solva. Arch. Ges. Steiermark Beih. 3 (Graz 2003) 151–160.
- WIEGELS, R. (2000): Lopodunum II. Inschriften und Kultdenkmäler aus dem römischen Ladenburg am Neckar. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 59 (Stuttgart 2000).

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: D. Modl (Modl 2004, 50 Abb. 44).

Abb. 2, 3, 4, 5: H. Heymans / BDA.

Abb. 6, 7, 8, 9, 10, 11: R. Wedenig.

Vorgelegt von w. M. HERWIG FRIESINGER
in der Sitzung am 18. März 2005.

